

So könnte sie geklungen haben

Rekonstruktion von Bachs Markus-Passion in Basel

Nun gibt es sie wieder, Bachs Markus-Passion, wenngleich nicht in originaler Fassung. Am Freitag führten sie die Knabekantorei Basel, das Barockorchester Capriccio Basel und ein Gesangsquintett unter Markus Teutschbeins Leitung in der Martinskirche auf. Es wurden zwei Stunden schönster Neuentdeckungen wie auch des Wiederhörens von abgewandelt Vertrautem. Ob die von Alexander Grychtolik erarbeitete Rekonstruktion die von nun an gültige sein wird, lässt sich nicht sagen, doch die ersten Höreindrücke erlauben den Schluss, dass sie dem verschollenen Original nahe kommt.

Aus dem Nekrolog wissen wir, dass Bach fünf Passionen komponiert hat. Ein vor fünf Jahren in St. Petersburg gemachter Fund belegt eine von Bach umgearbeitete Spätfassung der Passion, die 1744 in der Thomaskirche aufgeführt wurde. Grychtoliks Rekonstruktion versucht nun eine Annäherung an diese Fassung.

Um dem rekonstruierten Werk gerecht zu werden, sind wir gehalten, es aus sich selbst zu hören und nicht nebenbei auf die beiden anderen Passionen zu schießen. Tun wir das, eröffnet sich eine neue Klangwelt, die zwar nicht die verinnerlichte Spiritualität der Matthäus-Passion erreicht, weil sie das Geschehen im Bericht des Evangelisten in den Vordergrund rückt, das dadurch an Aktualität gewinnt. Auffallend ist, dass die 15 Choräle nicht die gängigen sind und textlich stark ermahnenden und belehrenden Charakter haben. Wenn zum Beispiel mitten im Kreuzigungsablauf Luthers Reformationslied „Das Wort sie sollen lassen stahn...“ erklingt, ist die theologische Unterweisung offensichtlich. Dergleichen geschieht auch in den acht Arien als gesungenen Predigten. Das alles wirkt beim ersten Hören beinahe etwas befremdlich und erinnert eher an Kantaten, doch wie in denen macht auch hier die Musik aus den Texten beglückende Belehrung.

Teutschbein hatte seine Sänger gründlich einstudiert. Das Gesangsquintett Gudrun Sidonie Otto, Terry Wey, Daniel Johannsen, Hanno Müller-Brachmann und Stephan Macleod ließ keine Wünsche offen; zu betonen bleibt aber, dass Johannsen ein ganz ausgezeichneter Evangelist war, der als „Erzähler“ jede Phase des Geschehens emotional genau erfasste, und Müller-Brachmann ein schön zu hörender, aber wohl doch zu stimmgewaltiger, ungebrochener Jesus, der noch am Kreuz Selbstbewusstsein ausstrahlte. Das Capriccio (Konzertmeister Dominik Kiefer) war einmal mehr das in jedem Belang mitdenkende und –fühlende Orchester, dem zuzuhören ungetrübtes Vergnügen war.

Nikolaus Cybinski